

# Tanzen und singen, bis das Pflaster glüht

Trachtenland Thüringen (1): Aufnahme in die Liste des immateriellen Kulturerbes geplant – Brauchtum verbindet quer durch Europa

VON ANETTE ELSNER

**WECHMAR.** Dass Trachten „cool“ sind, muss man Kindern und Jugendlichen nicht extra sagen. Auch nicht im 21. Jahrhundert. Brummkreisel schlagen, über „Himmel-und-Hölle“-Kästchen hüpfen, „Blinde Kuh“ spielen – dass sie solches begeistert tun, ist in Thüringen Dirk Koch zu verdanken. „Der kriegt sie alle, er hat ein unglaubliches Händchen dafür“, schwärmt Knut Kreuch, Vorsitzender des Thüringer Landestrachtenverbandes, von „seinem“ Jugendleiter. „Alte Kinderspiele neu entdecken“ ist das jüngste Projekt im Verband. „Mach das mal mit deinem Smartphone – geht nicht“, neckt Kreuch die Kinder beim Brummkreisel gerne – und zeigt den Erwachsenen, was mit ihrem Nachwuchs möglich ist, wenn man sich dahinter klemmt.

Der ganzen Welt über die Gegenwart hinaus will der Verband zeigen, was möglich ist, wenn man sich dahinter klemmt – und hat im Auftrag des Deutschen Trachtenverbandes und im Zusammenwirken mit den Landesverbänden den Antrag auf Aufnahme der regionalen Trachten in die bundesweite Liste des immateriellen Kulturerbes gestellt. Bei Erfolg ständen die Trachten in einer Reihe mit der tibetischen Oper aus China, der Pfeifsprache El Silbo von der kanarischen Insel La Gomera oder auch der Heilig-Blut-Procession in der belgischen Stadt Brügge. Derzeit liegt der Antrag der Kultusministerkonferenz vor: Sie entscheidet über die Aufnahme in das bundesweite Verzeichnis.

Jetzt heißt es warten und weitermachen im eigenen Bundesland auf dem erfolgreichen Weg. Denn mit gut 1000 Kindern und Jugendlichen unter den 5000 Mitgliedern in 95 Vereinen muss der Verbandsvorsitzende nicht in das Nachwuchsmangel-Klagelied der Vereine landauf landab einstimmen, mag das aber auch nicht tun. „Ein Kind ist besser als kein Kind; man muss eben was machen aus dem, was man hat“, ist die Devise des 49-Jährigen, der zugleich Oberbürgermeister von Gotha ist.

Auf die steigende Zahl junger Mitglieder sind auch Dirk Koch und Projektmanagerin Eva Kowalewski stolz. „In den 1990er Jahren hatten viele Trachtenvereine eigene Kindergruppen“, erzählt Eva Kowalewski, die die Geschäftsstelle des Landestrachtenverbandes leitet. Damals war die Schule noch im Dorf, die Lehrer waren oft Vereinsmitglieder, und über diesen Weg konnten die Kinder begeistert werden. Es folgten Schulschließungen, der Nachwuchs blieb zunehmend aus. „Von 60 Mitgliedern schrumpften Gruppen auf sieben bis acht Aktive“, sagt die Projektmanagerin. Seit 2008 ist die Durststrecke vorbei: Mehr Familien finden Arbeits- und Ausbildungsplätze in der Nähe und können sich folglich im Heimatdorf engagieren.

„Unsere Gemeinschaft und unsere Angebote faszinieren“,

wissen Eva Kowalewski und Dirk Koch. Der Folkloretanz finde bei Mädchen und Jungen um die 20 Anklänge; Theater spielen in Mundart oder Spinnen ist derart exotisch, dass es schon wieder „krass“ ist. In Hüpstedt gehören zwei Jungen zur Spinnstube: Was heute erwähnenswert ist, war im 19. Jahrhundert lebensnotwendig. „Die Männer mussten mitmachen, um den Lebensunterhalt zu sichern; es gab sogar Spinnräder, die mit beiden Händen gleichzeitig bedient wurden, um schneller mehr Fäden zu spinnen“, weiß Dirk Koch.

Die Optik tut ein Übriges: Aufwendig verzierte, bunte Kleidung zu tragen, die Röcke fliegen zu lassen und das Haar mit Blumenkränzen zu schmücken, das gefalle besonders den Mädchen. Zunehmend fänden sich zudem Faschingstanz und Kirmes unter dem Dach der Heimatvereine und damit zusätzliche Angebote und neue Mitglieder.

Schon Fünfjährige machen begeistert in Trachtenvereinen mit, „in der Pubertät ist allerdings in der Regel Schluss“, sagen Eva Kowalewski und Dirk Koch und schmunzeln. „Dann werden andere Dinge wichtig. Aber so mit 18, 20 Jahren kommen sie wieder.“ Und bleiben, bis sie 92 sind – so alt nämlich ist Egon König aus Finsterbergen, das älteste aktive Mitglied eines Thüringer Trachtenvereins.

Geschickte Finger sind auch heute noch von Vorteil: Trachten sind teuer. Unterröcke – bis zu drei können es sein – Unterhosen, Bluse, Mieder, Schuhe, Strümpfe, Tuch, Haube, Rock: „Eine festliche Tracht kann gut und gerne 2000 Euro kosten“, sagt Eva Kowalewski. Mit etwa 400 Euro sei bei einer Arbeitstracht zu rechnen.

Eine Menge spart, wer nähen, sticken, stricken kann. Originaltrachten sind zum einen zu kostbar, um sie anzuziehen, und zum anderen in der Regel zu kurz und zu eng: „Die Menschen waren früher ganz anders gebaut“, weiß sie. 1925 kam das erste Standardwerk auf den Markt: „Die Thüringer Trachten“ nannte die Volkskundlerin Luise Gerbing ihr Werk. „Viele richten sich heute noch danach“, sagt Eva Kowalewski.



Dirk Koch, Jugendleiter des Verbandes. Fotos (2): privat



Aus Italien kommt diese Folklore-Gruppe, die an der 50. Europeade teilnahm, die 2013 in Gotha ausgerichtet wurde. Unsere Aufnahme zeigt die Frauen in der Gothaer Innenstadt. Foto: Martin Schutt

Die Tracht als solche gebe es jedoch nicht: Schon von Dorf zu Dorf sei diese Kleidung unterschiedlich, ganz zu schweigen von Regionen und Bundesländern. Geballt war das zu sehen beim ersten Gesamtdeutschen Bundestrachtenfest, das 1994 in

Wechmar gefeiert wurde – wie es von Nation zu Nation gehandelt wird, zeigte die Europeade 2013 in Gotha. „Es war die 50., die Jubiläumsausgabe, die wollte ich unbedingt hier haben“, ist Knut Kreuch heute noch euphorisch; auch Dirk

Koch und Eva Kowalewski sprechen von einem Höhepunkt ihres Lebens, nicht nur in puncto Trachtenaktivität. 5300 Menschen aus 230 Vereinen und 26 Nationen: „Mehr ging nicht, es war überwältigend“, sind sich die Drei einig. „Der ganze Hauptmarkt hat getanzt, dass das Pflaster glühte.“ Für die Mitwirkenden aus Russland und Osteuropa sei es das absolut Größte gewesen: „Sie haben ihren Urlaub gespart, damit sie kommen konnten.“ Von Lapp-land bis Sardinien waren Trachtengruppen dabei, aus Flandern, der Steiermark, Bulgarien, Spanien, Irland und Grönland.

„Herkunft und Heimat sind zwei der wichtigsten Säulen menschlicher Identität – und kein Zeichen der Heimat ist so unverkennbar wie die bodenständige Tracht“, erklärt Kreuch, warum diese Art der Kleidung und das damit verbundene Brauchtum quer durch Europa verbreitet sind und quer durch Europa verbinden. Er selbst hat sein Herz schon als 15-Jähriger an das Brauchtum ver-

loren, gründete 1985 in Wechmars alter Malzfabrik die Heimatstube. Seit den 1970er Jahren hatte das Trachtenwesen in der DDR einen staatlich gewünschten Aufschwung erlebt: Thüringen konnte auf 70 bis 80 sehr starke Kindergruppen stolz sein. Die Vereine waren im Kulturbund organisiert, das Geld kam in der Regel von den ortsansässigen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG). „Nach der Wende haben sich alle Heimatvereine gehalten, ich kenne keinen, der eingegangen ist“, sagt Kreuch. Ganz im Gegenteil: Die Folklore-Vereinigung Alt-Ruhla kann auf 1899 als Gründungsjahr verweisen, die Trachtengruppe Tabarz auf 1908.

Die Finanzierung allerdings stellt sich nicht mehr so reibungslos auf die Beine: „Die Vereine sind auf Zuschüsse, Mitgliedsbeiträge und Spenden angewiesen. Und in Zeiten, in denen eine Musikkapelle 400 bis 500 Euro pro Auftritt kostet, muss zum Beispiel bei Festumzügen abgespeckt werden. Da-

bei kann man sich nicht mehr so viele Ensembles leisten“, weiß Eva Kowalewski.

Sein persönliches Engagement baute Knut Kreuch nach der Wende aus: 1992 wurde er in den Bundesvorstand des Deutschen Trachtenverbandes gewählt, 1995 zum ersten Vizepräsidenten, und seit 2002 leitet er als Präsident den Bundesverband.

Bis in den Unterricht hinein lässt er seine Begeisterung für die Brauchtumspflege wirken: „Cool betrachtet – Der Wechmarer Heimatvereiner entdeckt sich neu“ ist Titel der Seminarfacharbeit, die Jana Range, Madeline Schneider, Emely Teske und Natalie Kreuch am Gustav-Freytag-Gymnasium in Gotha-Siebleben erstellten.

Thüringer Landestrachtenfest, Tag der Tracht, Internationales Fahnschwingertreffen zu Pfingsten 2017, Thüringer Kinder- und Jugendtrachtenfest sind nur einige der Großveranstaltungen, die der Verband Jahr um Jahr im Freistaat auf die Beine stellt. Dazu kommen Seminare mit Mundartexperten, für traditionelle Instrumente, Tänze und mehr. Eine Vielzahl von Publikationen widmet sich den mannigfachen Aspekten von Tracht und Brauchtum – und jedes Jahr gibt es einen reich und schön bebilderten Kalender aus dem Vereinsleben, von Backen bis Spinnstube.

Zudem werden ständig neue Ideen entwickelt. So wurde 2015 erstmals ein Thüringer Trachtenpaar gewählt. Bewerber konnten sich Paare zwischen 18 und 35 Jahren, die gerne Tracht tragen und sich in den Sitten und Gebräuchen gut auskennen. Fünf Paare stellten sich zur Wahl, zwei Jahre für den Freistaat werben dürfen Christian Jäger (31), seine Frau Sophia (27) und Tochter Lena Emelie (2).

Die Trachtengruppe Sieben Täler aus Tambach-Dietharz schickte sie ins Rennen. Die beiden tragen im Verein mehrere Trachten: die Festtagstracht der Waldsaumstraße, die Fuhrmanns- und Messerschmiedetracht sowie die Heumahdracht. Selbst Tochter Lena Emelie ist bei Festen in Tracht zu sehen. Beide beherrschen mehr als 30 Tänze.

Kreuch wird mit dem Thüringer Trachtenpaar wieder zur Europeade im belgischen Namur für den Freistaat werben, die am 20. Juli beginnt, und hat es im Mai bereits getan beim Deutschen Trachtenfest in Öhringen. „Die Thüringer waren Impulsgeber für die deutsche Trachtenbewegung, sie haben im In- und Ausland für den Freistaat geworben, und sie haben sich stärker als andere Regionen zu ihrer traditionellen Kleidung bekannt“, sagt er und findet es folgerichtig, dass es in den Händen des Thüringer Verbandes lag, den Antrag für die Unesco-Welterbeliste zu stellen.

• Teil 2 von „Trachtenland Thüringen“ beschäftigt sich mit dem wissenschaftlichen Aspekt, der Volkskunde.

## Eisenacher Sommergewinn ebenfalls im Rennen

Völkergemeinschaft schützt Handwerk, Traditionen und Bräuche – 167 Staaten sind Unesco-Abkommen beigetreten

**ERFURT.** Die Welterbekonvention der Unesco ist das wichtigste Instrument der Völkergemeinschaft zum Schutz des weltweiten Kultur- und Naturerbes. 2006 trat auch ein Abkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes in Kraft.

Dabei geht es um Tanz, Theater und Musik, aber auch um Handwerk, Traditionen und Bräuche aus allen Weltregionen – darunter die Heilig-Blut-Procession in Brügge, der argentinische Tango, die Mittelmeerküche, die Peking-Oper oder die deutsche Brotkultur.

167 Staaten sind dem Übereinkommen bis heute beigetreten. Es gibt drei Listen des immateriellen Kulturerbes: Die „Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der

Menschheit“ soll die Vielfalt der immateriellen Kulturformen anhand ausgewählter Beispiele aus allen Weltregionen sichtbar machen.

Mit der „Liste des dringend erhaltungsbedürftigen immateriellen Kulturerbes“ macht die Unesco auf vom Aussterben bedrohte Kulturformen aufmerksam.

In das „Register guter Praxisbeispiele“ werden Projekte und Aktivitäten aufgenommen, die modellhaft die Grundsätze und Ziele des Übereinkommens widerspiegeln. Alle drei Listen vereinen insgesamt 391 kulturelle Ausdrucksformen, Traditionen und Bräuche aus allen Weltregionen.

Die weitaus meisten Einträge verzeichnet China (58), gefolgt

von Japan (22) und Südkorea (18). Auch die europäischen Staaten sind in den Listen gut repräsentiert: Spanien mit 15 Einträgen, Frankreich und Kroatien mit 14 und Belgien mit 12 Einträgen.

Deutschland ist dem Übereinkommen im Juli 2013 beigetreten. Deutsches Kulturerbe wurde daraufhin zunächst in einer bundesweiten Liste eingetragen. Das deutsche Verzeichnis wird in einem mehrstufigen Verfahren von der Deutschen Unesco-Kommission und verschiedenen deutschen staatlichen Akteuren erstellt. Es handelt sich also um kein Unesco-Verzeichnis. Die Aufnahme ins nationale Verzeichnis ist aber die Voraussetzung dafür, an die Unesco weitergemeldet zu werden, um auf

eine internationale Liste zu kommen.

Als erstes deutsches immaterielles Erbe könnte das Genossenschaftswesen auf eine Unesco-Liste kommen. Darüber wird im November entschieden.

Derzeit finden sich 34 Einträge im bundesweiten Verzeichnis. Das Sternsingen gehört ebenso dazu wie das Schützenwesen oder das Kneippen.

Thüringen hat für den aktuellen Bewerbungszeitraum den Eisenacher Sommergewinn, die Heiligenstädter Palmsonntagprocession, die spezielle Bearbeitung von Schiefer und die regionalen Trachten für die Aufnahme in das bundesweite Verzeichnis nominiert. (el/dpa)

• www.unesco.de



Die Falknerei in Deutschland gehört ebenfalls zum immateriellen Kulturerbe.

Foto: Peer Körner